

Das Riefner Tageblatt erscheint wochentlich 17 Mal, wochentlich 3 Mal monatlich, ohne Zuschlag, ohne Kosten für den Abnehmer. Die Abnehmer zahlen 1,10 Reichsmark pro Quartal, 3,30 Reichsmark pro Jahr. Die Abnehmer zahlen 1,10 Reichsmark pro Quartal, 3,30 Reichsmark pro Jahr. Die Abnehmer zahlen 1,10 Reichsmark pro Quartal, 3,30 Reichsmark pro Jahr.

Riefner Tageblatt

Verlag: Riefner Tageblatt, Riefenbrunn 1237, Draßanitz. Telefon: 1234. Druck: Riefner Druckerei, Riefenbrunn 1237. Preis: 1,10 Reichsmark pro Quartal, 3,30 Reichsmark pro Jahr.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riefa befähigter bestimmter Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riefa, des Finanzamtes Riefa und des Hauptamtes Meissen.

Nr. 3

Donnerstag, 4. Januar 1945

98. Jahrg.

Die deutsche geschichtliche Aufgabe

Zur Neujahransprache des Führers

Riefa, den 4. Januar.

Als zur Jahreswende bekannt wurde, daß in der Mittlernachtsstunde der Führer zum deutschen Volk gesprochen würde, da wird es wohl auch in Riefa niemand gegeben haben, der dieser Volksthat nicht mit größter Spannung entgegengelesen hätte. Ist es doch immer so, daß wir alle aus den Worten des Führers stets erneut Kraft und Mut, Zuversicht und Glauben an unsere gute Sache schöpfen. Wenn der Führer spricht, ist es anders von jeher, als wenn sonst irgend ein sogenannter führender Politiker feindsüchtiger Länder sein von jüdischen Inspirationen durchseuchtes Palaver an seine eigenen Völker losläßt. Andachtsvoll und gläubigen Herzens lauscht stets das ganze deutsche Volk den Worten seines Führers, die in ihrer Klarheit und Folgerichtigkeit noch immer die Zukunft so gesehen haben, wie sie sich uns später offenbarte, während die anderen Völker von den Schwindeleien ihrer eigenen Regierenden schon so gebandigt sind (mit Ausnahme einer jüdenhörigen Agitation), daß sie kaum noch zuhören, was ihnen in solchen Fällen gesagt wird. Tun sie es doch, dann steht auch sofort schon eine beständige Kritik ein. Ja, man ist dort soweit gekommen, daß man viel lieber auch die Worte unseres Führers hören würde — wenn es nur irgendwie angehe. Ein Reichen dafür, wieviel mehr auch bei den anderen Völkern nach wie vor ein Wort Adolf Hitlers gilt, als alle Reden eigener regierender Männer.

Wir verstehen diese Einstellung sehr gut, weil unser Führer seinen Kampf ja nicht um Deutschland, sondern um Europa, ja, um die ganze Welt, führt und seine Worte daher auch stets allen Völkern der Welt etwas zu sagen und zu bedeuten haben. Adolf Hitler führt mit uns den Kampf um unseren sozialen Volksstaat und die Freiheit und Selbstbestimmung, um die Eigenstaatlichkeit für uns und die anderen Völker, gegen die Verflawung und Ausbeutung der breiten Massen durch die Juden und deren Hölzer.

Für was unsere Feinde kämpfen, wissen sie, außer ihren Juden, selbst nicht, für was aber wir kämpfen, ist uns allen klar, sagte der Führer in seiner Neujahransprache und er fuhr fort: „Es ist die Erhaltung des deutschen Menschen, es ist unsere Heimat, es ist unsere zehntausendjährige Kultur, es sind die Kinder und Kindeskinder unseres Volkes.“ Diese Sätze haben nun erneut hervor, was den Kampf, den wir führen, von den Anstrengungen der Feinde der deutschen Nation unterscheidet. Drüben sehen sich die Volksmassen in einen Krieg gezwungen, der ihnen nichts bringt und das selbst dann nicht, wenn sie allen Anfechtungen gewachsen wären. Das Ziel des Feindes ist die Ausrottung des deutschen Volkes. Diese Aufgabenstellung ist jedoch rein negativ. Ein Sieg der Plutokratie und des Bolschewismus über Deutschland würde weder das Niveau in den Feindstaaten heben, noch würde er irgendeinem Menschen dieser Staaten eine Verbesserung seiner Lebensführung ermöglichen. Im Gegenteil, die Konsequenz eines Erfolges des Judentums kann nur darin bestehen, daß die Verflawung und die Ausbeutung der breiten Masse verewigt und die Freiheit, die Wohlfahrt und die großen Hoffnungen der Menschheit endgültig sabotiert werden.

Zur Erfüllung des Lebens, und auch das hat der Führer in seiner Neujahransprache angesprochen, bedarf es der Freiheit. Man kann entweder nur in der Freiheit leben, wie es der Führer formuliert hat, oder in der Anrechtlosigkeit sterben. Denn was ist Leben anders als die Entfaltung seiner Anlagen und das Heranziehen eines Reimes zur Blüte und Frucht? Deutsche Menschen jedoch können nur dort gedeihen, wo deutsche Gesetze gelten, wo Menschen deutscher Art sich frei von allem Zwang entwickeln können. Hier versteht es sich von selbst, daß ein Feind, dem das deutsche Wesen ein Greuel ist, auch nicht geeignet ist, die Debut über deutsche Menschen zu übernehmen. Vom Feind haben wir unter diesen Umständen allein Anrechtung zu erwarten, die Aufzwingung fremder Gesetze und die Unterwerfung unter ein System, das unseren Notwendigkeiten gar nicht gerecht werden kann.

Im nationalsozialistischen Deutschland hat sich das soziale Volk der Gegenwart kristallisiert. Wie unser Volk sich in der Zeit der Verwirrung und Entwertung aus der Not der Arbeitslosigkeit und der Hoffnungslosigkeit herausgeholt hat nach einem Leben der Arbeit, der Gestaltung und der Freiheit, so haben sich auch die besten Elemente der anderen Völker nach einer neuen Ordnung gesehnt, die ihnen das Leben wieder zur Freude macht. In dieser Situation hat nun das nationalsozialistische Deutschland der Welt ein verheißungsvolles Beispiel gegeben. Wir haben den Völkern gezeigt, daß es möglich ist, eine bessere Gesellschaftsordnung zu errichten, die mit allen Vorrechten aufräumt und damit, wie der Führer diese neue Ordnung in seiner Ansprache zum neuen Jahr erläutert hat, das ganze Volk nicht nur zum Träger gleicher Pflichten, sondern auch gleicher Lebensrechte macht. Aber gerade der Aufbau des deutschen Volksstaates hat die Helfer des deutschen Volkes auf den Plan gerufen und sie erst recht angeordnet, den Krieg gegen den Staat, der zum Träger der sozialen Aufgaben geworden ist, zu organisieren. Weder die Plutokraten noch der Bolschewismus fühlten sich den Völkern, die sie beherrschen, irgendwie verbunden. Für sie stellen die Völker nur eine Masse dar, die dazu da ist, von Juden ausgeplündert zu werden.

Weil jedermann in Deutschland darum weiß, daß von unserer kämpferischen Härte die Entscheidung über Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes abhängt, darum sind Front und Heimat, wie schon lange und schwere Kriegsjahre zur Genüge bewiesen haben, unüberwindlich. Wir alle haben schwer an den Lasten dieses Krieges zu tragen und wissen um die Größe und Härte des Opfers, die jeder Tag bald dieser, bald jener Familie in Deutschland abverlangt. Ebenso sind wir uns jedoch auch darüber klar, daß, wenn je das deutsche Volk in dieser Prüfung schwach werden würde, dem Erliegen des feindsüchtigen Ansturms nicht eine Erleichterung des Lebens folgen würde, sondern der Einbruch des Chaos.

Die Vorgänge in den feindsüchtigen Ländern haben uns und Europa eine drastische Lektion darüber erteilt, was wir und die nationalen Völker von Feinden dieser Art zu erwarten hätten. Ueberall, wo die Bolschewisten eingebrochen oder englisch-amerikanische Truppen als ihre Vorhut aufgetaucht sind, ist die Ordnung völlig in die Brüche gegangen. Länder, die unter deutscher Verwaltung sich der Ruhe erfreuen konnten und einer ausreichenden Versorgung sehen sich heute in einem Wirrwarr versetzt,

Großangriff des Feindes in Belgien

Der Gegner wurde in die Verteidigung gezwungen / Unsere Angriffe bei Zaargemünd und den Großen Rämpfe nordwestlich Ravenna

Vogesen drangen weiter vor / Britischer Gegenangriff in Mittelitalien / Schwere Kämpfe bei Budapest zertrümmert / 163 600 BRZ. und 16 Zerstörer und Geleitfahrzeuge versenkt

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Belgien ist der Feind zwischen Gravelotte und Marche gestern von Norden her zu dem erwarteten Großangriff angetreten, um seinen bei Bastogne schwer ringenden Verbänden Entlastung zu bringen. Dort warfen unsere Divisionen den Gegner in die Verteidigung und fügten ihm schwere Verluste zu. Im gesamten Kampfgebiet verloren die Amerikaner 34 Panzer. — Beiderseits Dittsch legten unsere Truppen ihre Angriffe fort. Obwohl der Feind von den benachbarten Fronten alle verfügbaren Kräfte zu Gegenangriffen heraufgeführt, gelang es ihm nicht, unsere Stellung bei Zaargemünd und den unteren Vogesen vorrückenden Angriffskolonnen zum Stehen zu bringen. Das pfälzisch-elsässische Grenzgebiet westlich Weisenburg wurde vom Feinde gekübelt. — Zur Störung des feindsüchtigen Nachschubs wurde das Fernfeuer auf Lüttich und Antwerpen fortgesetzt.

In Mittelitalien führte die 8. britische Armee in der Romagna gestern Vorstöße zur Festlegung unserer Kräfte und trat nordwestlich Ravenna zum Gegenangriff an. Schwere Kämpfe mit dem in einem Abschnitt in unsere Stellungen eingebrochenen Feind sind noch im Gange. Im Raum Bizovizza in Slowenien waren Fronten und Kaskalen starke feindsüchtige Verbände unter hohen Verlusten aus ihren Stellungen und erbeuteten zahlreiche Waffen.

In Ungarn griffen die Bolschewisten Budapest Tag und Nacht, vor allem von Osten her, an. In harten Kämpfen schlug die Besatzung die Angriffe zurück. In den Kämpfen im Raum von Budapest griffen Schlachtflieger mit starken Kräften ein. Durch Bomben und Bordwaffen

Der mit dem Goldenen Ehrenkreuz mit Schwertern und Brillanten ausgezeichnete Oberst Rudek



(PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Fiedler (Wb.))

Der deutsche Druck im Westen

18 Tage dauert jetzt die Schlacht im Westen, die durch den deutschen Angriff am 18. Dezember zwischen Metz und Mosel ausgelöst wurde. Sie hat der von den Angloamerikanern eingeleiteten großen Durchbruchschlacht eine völlig neue Wendung gegeben. Jetzt sind sie im Kampf gezwungen, auf den wichtigsten Kampftheater der deutschen Angriffsverbindungen zu Lande und in der Luft ununterbrochen herüberzuhaufen. So zuvor der feindsüchtige Druck sich täglich verhärtet, im harten Raum, an der Saar und Mosel, an der Westgrenze und im Vogesenraum, entzündet sich jetzt in zunehmendem Maße kleinere deutsche Angriffsoperationen, die den Amerikanern langsam aber sicher ihre Vorposten wieder entziehen, die sie in hochgelegenen mühseligen und verlustreichen Kämpfen halten erreichen können. Dadurch erhält der deutsche Frontverlauf eine Berichtigung, die in jeder Hinsicht für künftige Unternehmungen günstige Ausgangspunkte schafft. Für die Amerikaner ist die Zeit der täglichen Siegesmeldungen verstrichen, sie wurde abgelehnt durch eine solche wachsende Verluste an Menschen und Material.

In dem Hauptkampfraum zwischen Metz und Mosel haben die deutschen Kämpfe seitdem an Stärke gewonnen. Der Gegner hat die Front zum Schwerpunkt seines Gegenangriffs gewählt und hier alle verfügbaren Divisionen zusammengezogen, um einen harten Zerstoß und Durchbruchteil in die deutsche Angriffsfront zu treiben. Seine Angriffe waren bisher nur von geringem Ausmaß und weit von dem geschätzten Ziel entfernt. Umso größer aber sind seine blutigen und materialverzehrenden Anstrengungen, die am Dienstag allein im Raum von Mosel über hundert Panzer einbrachten. In der Winterchlacht im Westen, die nun seit 18 Tagen anhält, hat nach einer Mitteilung des deutschen Oberkommandos der Feind bisher 1200 Panzer und Panzerabzüge, 400 Geschütze und 24000 Mann-Verluste erlitten. Diese Zahlen berücksichtigen nicht die Verluste, die an den übrigen Kampfabschnitten der Westfront für den Gegner eingetreten sind. Der deutsche Debeldruck, wie er mit der Winterchlacht ausgedehnt wurde, zeigt sich auch von der Verlustseite der Auswirkungen, die die Angloamerikaner in ihrem Siegeswahn nicht in Rechnung gestellt hatten.

Der jede Disposition ausschließt und einer Hungernot ausgeliefert, wie sie schlimmer nicht sein kann. Regierungssysteme wie die des Bolschewismus und der Plutokratie, die das eigene Volk für nichts erachten, können selbstverständlich anderen Nationen erst recht nicht gerecht werden. Diese Menschenverachtung hat mit dazu beigetragen, daß der Luftkrieg jene Formen angenommen hat, die die deutsche Bevölkerung aus den Terrorangriffen genügend kennt. Alle Ansprachen und Tagesbescheide, die wir aus Anlaß des Jahreswechsels vernommen haben, waren beherrscht von der absoluten Gewißheit des deutschen Volkes. In dieser Ueberzeugung aber sind Volk und Führung einer Meinung. Eine Nation, die aufrecht Prüfungen von der Schwere bestanden hat, wie sie uns in dem vergangenen Jahr auferlegt worden sind, hat das Recht, voller Vertrauen der Zukunft entgegenzublicken. Schwierigkeiten und Hindernisse können uns nicht bestimmen, den einzigen Weg zu verlassen, der allein existiert und auf dem allein wir die Mission unseres Volkes erfüllen können. Zum Inhalt aber hat die geschichtliche Aufgabe, die dem deutschen Volk gestellt ist, die Begründung und Verankerung des sozialen Volksstaates als einer Heimat schaffensreicher Menschen.

Darum geht es in diesem Krieg und in diesem Kampf, darum um und wird der Sieg uns gehören, weil wir die Volkstredner einer historischen Notwendigkeit sind. Das deutsche Volk und sein Großdeutsches Reich werden deshalb weiterhin bis zum Siege wie ein Fels in der Brandung stehen, von dem D. Annader so treffend sagt:

Die tiefsten taumeln die Völker blindlings entgegen dem gähnenden Abgrund; seines apokalyptischen Grauens werden zu spät die Weisheiten gewahrt. Reines Ireni und dem Schicksal des andern, — denn die Wunden an fremden Weibern schmerzen ja nicht... Und es bleibt die 100tägige Selbstverleugung keinem erspart. Zu nur, o Deutschland, daß als ein tapfer zogender Held in des Untergangs Brandung, unerschütterlich tragend den Kränzen und dem Siege heiligem. Aus der Höhe der wilden Verwirrung schauen auf dich die vom Unheil Geplagten. Wenn dir die Fadel des Glaubens entfällt, tauche ins ewige Dunkel die Welt. Max Reichsmann